

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Schöpfung inklusive*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Inhalt

Vorwort	6
Die Schöpfung als Gemeinschaft der Verschiedenen	7
M 1/1 Behindern ist heilbar	7
M 1/2 Normal	8
M 1/3 Schöpfungsgedicht der sieben Tage	9
M 1/4 Schöpfung im Koran	11
M 1/5 Ebenbild Gottes	12
M 1/6 Rico, Oskar und die Tieferschatten	13
M 1/7 Das graue Gefühl	15
M 1/8 Klagepsalm	16
M 1/9 Vergiss es nie	17
Mädchen und Jungen lernen gemeinsam	18
M 2/1 Mädchen und Jungen in der Schule	18
M 2/2 Nach der Schule	19
M 2/3 Was sagt die Bibel zu Mann und Frau?	20
M 2/4 Der Körper als Bild für Gemeinde	21
M 2/5 Vom Flüchtling zur Weltmeisterin	22
Menschen handeln gemeinsam	24
M 3/1 Das Gedicht von der Motte	24
M 3/2 Himmel, Erde, Luft und Meer	25
M 3/3 Die Micha-Initiative	26
M 3/4 Wo drückt der Schuh?	27
M 3/5 Schön und gerecht	28
M 3/6 Das Zuhause von Plastik befreien	29
M 3/7 Was ist Inklusion?	30
M 3/8 Exklusion, Integration und Inklusion	31
M 3/9 Der Heilige Geist als Wind	32
M 3/10 Gaben des Heiligen Geistes	33
In der Schulgemeinschaft leben	34
M 4/1 Machen Kleider Leute?	34
M 4/2 Kleider machen Leute!	35
M 4/3 Ausgegrenzt	36
M 4/4 Inklusion praktisch	38
M 4/5 (M)eine Vision von Schule	39
M 4/6 »Flucht« als Thema eines Weihnachtsgottesdienstes	40
Menschen verschiedener Religionen lernen und handeln gemeinsam	43
M 5/1 Inklusiver Speiseplan	43
M 5/2 Was der Koran uns sagt	44
M 5/3 Die Umwelt geht uns alle an	45
M 5/4 Zusammen leben und lernen	47

Vorwort

Die Schöpfung, wie sie biblische Mythen und Psalmen überliefern, enthält einen zentralen Gedanken: Inklusion.

Darunter verstehen wir die Bejahung von Diversität. Hieraus leitet sich das Übernehmen von Verantwortung für eine zerbrechliche Welt und das Eintreten für Gerechtigkeit ab. Jesu Gemeinschaft mit ausgestoßen und diskriminierten Menschen ist nichts anderes als verwirklichte Inklusion, sein Handeln und Reden eröffnet neue Perspektiven auf das Reich Gottes und die Teilhabe daran.

Wie lässt sich der Gedanke der Inklusion Schülerinnen und Schülern nahebringen?

Insgesamt fünf Bausteine bieten Anforderungssituationen¹ und auf vielfältiges Material bezogene Aufgaben, die zur Bildung religiöser, aber auch fachübergreifender, etwa kommunikativer und ethischer Kompetenzen, anregen. Die Texte, Bilder und Lieder können mithilfe verschiedener methodischer Zugänge erschlossen und kreativ bearbeitet werden. Methoden- und Informationsboxen bereichern das Spektrum.

Verantwortungslernen – und dazu gehört Lernen gemäß dem Inklusionsgedanken – verdeutlicht die Lebensbedeutsamkeit biblischer Aussagen. Das Material ist gendersensibel konzipiert und ethosgenerierend, Sache der gesamten Schule und fördert religiöse Kommunikationskompetenz.²

So ergibt sich für dieses Heft folgender Aufbau:

Baustein 1 öffnet den Blick für die Vielfalt menschlicher Gaben und Begabungen und lädt dazu ein, sie in Auseinandersetzung mit dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht zu würdigen. Die UN-Behindertenrechtskonvention zielt auf der Grundlage der all-

gemeinen Menschenrechte auf die Verwirklichung der Inklusion in unserer Gesellschaft. Der ihr zugrunde liegende Gedanke der Menschenwürde wird auf der Basis der Gottesebenbildlichkeit erhellt, wie sie die Bibel thematisiert.

Baustein 2 behandelt als einen Aspekt des Menschseins das Geschlecht. Geschlechterrollenklišees werden aufgegriffen und in einen Dialog mit biblischen Vorstellungen von (Geschlechts-)Identität, Individualität und Gemeinschaft gebracht.

Baustein 3 fasst den Gedanken der Inklusion ethisch: Es geht darum, Perspektiven zu gewinnen, welche es ermöglichen, ausgehend vom biblischen Gerechtigkeitsethos, Lebensmöglichkeiten *für alle* in einer globalisierten Welt zu finden.

Baustein 4 weist Wege auf für die Gestaltung von Schule und Bildung. Gleiche Chancen für alle in ihrer Verschiedenheit ohne Gleichmacherei zu ermöglichen, ist hier das erklärte Ziel. Das Pfingstereignis, gemäß dem jede und jeder seine Sprache und Individualität weiter pflegen und gerade dadurch die Gemeinschaft bereichern kann, ist hier paradigmatisch.

Baustein 5 weitet den Gedanken einer Partizipation in Verschiedenheit aus: Interreligiöse Schulprojekte zum Thema »Umwelt« und »Schulesen« werden vorgestellt.

Marion Keuchen und Gabriele Klappenecker

1 Gabriele Obst: Kompetenzorientiertes Lernen und Lehren im Religionsunterricht, Göttingen 2015.

2 Gabriele Klappenecker: Diakonische Kompetenz entwickeln – Verantwortung lernen. Didaktische Perspektiven für die Sekundarstufe I und II, Stuttgart 2014, S. 94–99.

Behindern ist heilbar

Einfach alles erreichbar machen:
Gemeinsam setzen wir die
UN-Behindertenrechtskonvention um.

Umfassende Barrierefreiheit ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstverständliches Zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Lebensbereichen. Mit ihrem Nationalen Aktionsplan mit über 200 Einzelmaßnahmen hat die Bundesregierung einen wichtigen Schritt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention getan. Der Plan wird in den nächsten zehn Jahren konsequent weiterentwickelt. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Alle sind gefordert, Deutschland „inklusiv“ zu machen. Wir müssen die Welt für alle **einfach machen** – und das müssen wir **einfach machen**.
Informationen unter www.behindern-ist-heilbar.de

einfachmachen
Gemeinsam die
UN-Behindertenrechts-
konvention umsetzen

Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

© Maak Roberts c/o wildfoxrunning.com

Aufgaben:

1. Beschreibe das Plakat.
2. Was können die einzelnen Personen sagen oder denken?
3. Erkläre: Was meint der Satz: »Behindern ist heilbar«?
4. An welchen Orten werden Menschen behindert? Macht in Teams Fotos von solchen Situationen.

Info zur UN-Behindertenrechtskonvention

Die Vereinten Nationen (UN) haben diesen Vertrag geschrieben. Die UN sind 192 Staaten aus der ganzen Welt. Der Vertrag schützt die Rechte von allen Menschen mit Behinderungen. Er schützt Menschen, die körperliche, seelische oder geistige Behinderungen haben. Auch Menschen mit starker Behinderung werden durch den Vertrag geschützt.

Menschen mit Behinderungen sollen ein gutes Leben haben. Der Vertrag fordert, dass dies auch passiert. Der Vertrag soll allen deutlich machen: Menschen mit Behinderungen haben die gleiche Würde und die gleichen Rechte. Jeder Mensch soll lernen, dass Menschen mit Behinderungen wertvoll sind. Behinderung gehört zum Leben dazu. Das ist Teil der menschlichen Vielfalt.

www.ich-kenne-meine-rechte.de/index.php?menuid=2&reporid=2

UN-Behindertenrechtskonvention in leichter Sprache © Deutsches Institut für Menschenrechte e. V.

M 1/2 Normal

Ich weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin. Ich meine, klar, ich mache normale Sachen. Ich esse Eis. Ich fahre Fahrrad. Ich spiele Ball. Ich habe

5 eine Xbox. Solche Sachen machen mich normal. Nehme ich an. Und ich fühl mich normal.

Innerlich. Aber ich weiß, dass normale Kinder nicht andere normale Kinder dazu bringen,

10 schreiend vom Spielplatz wegzulaufen. Ich weiß, normale Kinder werden nicht angestarrt, egal,

wohin sie gehören. Wenn ich eine Wunderlampe finden würde und einen Wunsch frei hätte, würde

15 ich mir wünschen, ein normales Gesicht zu haben, das nie jemandem auffallen würde. Ich würde mir wünschen, dass ich

die Straße entlanggehen könnte, ohne dass die Leute diese Sache machen, sobald sie mich sehen,

20 dieses Ganz-schnell-woanders-Hinschauen. Ich glaube, es ist so:

Der einzige Grund dafür, dass ich nicht normal bin,

ist der, dass mich niemand so sieht. Aber inzwischen bin ich es irgendwie schon gewohnt, dass ich so aus-

25 sehe. Ich kann so tun, als würde ich nicht merken, was die Leute für Gesichter machen. Wir sind alle schon

ganz gut darin: ich und Mom und Dad und Via. Nein, ich nehm das zurück: Via ist nicht so gut darin. Sie kann echt sauer werden, wenn die Leute gemein sind.

Einmal auf dem Spielplatz zum Beispiel, da haben einige ältere Kinder so Geräusche gemacht.

35 Ich weiß nicht mal, was genau das für Geräusche sein sollten, weil ich sie gar nicht selber gehört habe, aber Via hat sie gehört, und sie hat gleich angefangen,

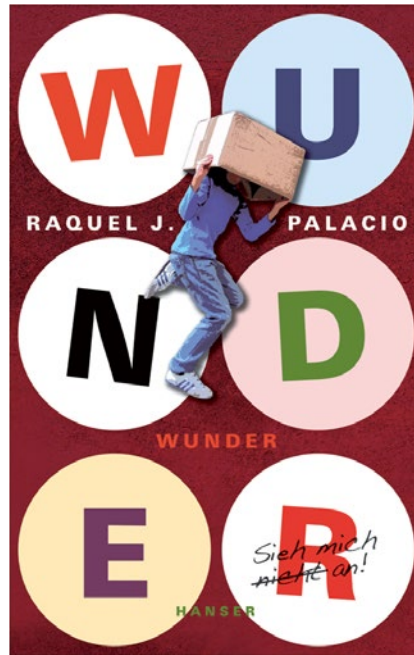
die Kinder anzubrüllen. So ist sie eben. Ich bin nicht so. Für Via bin ich nicht normal. Sie behauptet es, aber wenn ich normal wäre, hätte sie nicht so sehr

45 das Gefühl, mich beschützen zu müssen. Und auch Mom und Dad halten mich nicht für normal. Sie halten mich für etwas ganz Besonderes. Ich glaube, der

50 einzige Mensch auf der Welt, der merkt, wie normal ich wirklich bin, bin ich. Ich heiße übrigens

August. Ich werde nicht beschreiben, wie ich ausse-

55 he. Was immer ihr euch vorstellt – es ist schlimmer.



August. Ich werde nicht beschreiben, wie ich ausse-

55 he. Was immer ihr euch vorstellt – es ist schlimmer.

Raquel J. Palacio: Wunder, München 2015, S. 9 f.
(Originalausgabe: Wonder, New York 2012)

© Carl Hanser Verlag

Aufgaben:

1. August sagt zu Beginn: »Ich weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin.« Erkläre, was er damit meint.
2. August wünscht sich normal zu sein. Woran erkennst du das? Notiere dir aus dem Text entsprechende Stichpunkte.
3. August bemerkt bei Begegnungen dieses »Ganz-schnell-woanders-Hinschauen«. Kennst du solche Situationen? Überlege dir: Warum wird weggeschaut?
4. Wie erklärst du dir solche Reaktionen? Notiere dir Stichpunkte (Think). Tausche deine Überlegungen in einem Zweier-Team aus (Pair). Spielt in einer Kleingruppe eine solche Situation ohne Worte nach. Eine der beteiligten Personen erzählt dann einer anderen Person davon und erklärt ihr Verhalten (Share).

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war noch leer und öde, Dunkel befleckte sie und wogendes Wasser, und über den Fluten schwebte Gottes Geist.

5 **Da sprach Gott:** »Licht entstehe!«, und das Licht strahlte auf. Und Gott sah das Licht an: Es war gut. Dann trennte Gott das Licht von der Dunkelheit und nannte das Licht Tag; die Dunkelheit Nacht. *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der erste Tag.

10 **Dann sprach Gott:** »Im Wasser soll ein Gewölbe entstehen, eine Scheidewand zwischen den Wassermassen!« So geschah es: Gott machte ein Gewölbe und trennte so das Wasser unter dem Gewölbe von dem Wasser, das darüber war. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der zweite Tag.

Dann sprach Gott: »Das Wasser unter dem Himmelsgewölbe soll sich alles an einer Stelle sammeln, damit das Land hervortritt.« So geschah es. Und Gott nannte das Land Erde, die Sammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

Dann sprach Gott: »Die Erde lasse frisches Grün aufsprießen, Pflanzen und Bäume von jeder Art, die Samen und samenhaltige Früchte tragen!« So geschah es: Die Erde brachte frische Grün hervor, Pflanzen jeder Art mit ihren Samen und alle Arten von Bäumen mit samenhaltigen Früchten. Und Gott sah das alles an: Es war gut. *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der dritte Tag.

30 **Dann sprach Gott:** »Am Himmel sollen Lichter entstehen, die Tag und Nacht voneinander scheiden, leuchtende Zeichen, um die Zeiten zu bestimmen: Tage und Feste und Jahre. Sie sollen am Himmelsgewölbe leuchten, damit sie der Erde Licht geben.« So geschah es: Gott machte zwei große Lichter, ein größeres, das den Tag beherrscht, und ein kleineres für die Nacht, dazu auch das ganze Heer der Sterne. Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie der Erde Licht geben, den Tag und die Nacht regieren und Licht und Dunkelheit voneinander scheiden. Und Gott sah das alles an: Es war gut. *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der vierte Tag.

Dann sprach Gott: »Das Wasser soll von Leben wimmeln, und in der Luft sollen Vögel fliegen!« So

schuf Gott die Seeungeheuer und alle Arten von Wassertieren, ebenso jede Art von Vögeln und geflügelten Tieren. Und Gott sah das alles an: Es war gut. Und Gott segnete seine Geschöpfe und sagte: »Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Meere, und ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!« *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der fünfte Tag.

Dann sprach Gott: »Die Erde soll Leben hervorbringen: alle Arten von Vieh und wilden Tieren und alles, was auf der Erde kriecht.« So geschah es. Gott machte die wilden Tiere und das Vieh und alles, was auf dem Boden kriecht, alle die verschiedenen Arten. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

Dann sprach Gott: »Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist! Sie sollen Macht haben über die Fische im Meer, über die Vögel in der Luft, über das Vieh und alle Tiere auf der Erde und über alles, was auf dem Boden kriecht.« So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau. Und Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische im Meer; die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben, und vertraue sie eurer Fürsorge an.«

Weiter sagte Gott zu den Menschen: »Als Nahrung gebe ich euch die Samen der Pflanzen und die Früchte, die an den Bäumen wachsen, überall auf der ganzen Erde. Den Landtieren aber und den Vögeln und allem, was auf dem Boden kriecht, allen Geschöpfen, die den Lebenshauch in sich tragen, weise ich Gräser und Blätter zur Nahrung zu.« So geschah es. Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut. *Es wurde* Abend und wieder Morgen: der sechste Tag.

So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt. Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von aller seiner Arbeit aus. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag, der ihm gehört, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte. Die ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde; so hat Gott sie geschaffen.

1. Mose 1,1–2,4a, Gute Nachricht Bibel
© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Schöpfung inklusive*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

